

«Ich brauche den Gesang wie die Luft zum Atmen»

Als Sängerin ist Danielle Zuber auf den Musikbühnen dieser Welt zu Hause. Aber am liebsten singt die Küssnächterin daheim.

Annemarie Schmidt-Pfister

Anfang Mai blühen am Zürichsee Pfingstrosen und Flieder und im lauen Frühlingslüftchen bewegen sich die ersten Rosenknospen im Seehofgarten leise hin und her. Doch am 6. Mai ist alles anders: Über dem See türmen sich schwarze Wolkenberge, Wellen mit Gischtkronen schlagen ans Ufer – es «chuutet», wie die Seeanwohner sagen.

Drinne, im Seehof, erfüllt die volle, warme Stimme der Sängerin den Saal, und gebannt lauschen die Zuhörer vor der dramatischen Hintergrundkulisse der entfesselten Natur den manchmal verspielten, manchmal leisen, manchmal ebenfalls dramatischen Melodien aus dem Italienischen Liederbuch von Hugo Wolf (1860–1903). Danielle Zuber und ihr Partner Jeffery Byers, begleitet am Klavier von Susanne Möhring, tragen sie in der selten aufgeführten Originalfassung vor. Ein musikalischer Hochgenuss, den die Kulturkommission der Gemeinde Küssnacht im Rahmen ihrer Seehof-Konzerte ermöglicht.

Leben aus dem Koffer

Knapp drei Wochen später, wieder auf einer Terrasse am See, treffen wir Danielle Zuber. Es regnet auch heute, aber es «chuutet» nicht, der See liegt still und friedlich. Und wir lernen eine Frau kennen, die diesem See und der Landschaft und den Menschen darum herum zutiefst zusetzt. Das wird ihr immer dann bewusst, wenn sie zurückkommt aus München oder Berlin, aus New York oder Denver oder – wie eben – aus Köln.

Mit ihrer grossen Stimme ist Danielle Zuber in vielen Opernrollen und in unterschiedlichen Musik-Sparten – von Operette und Oper über Musical und Lied, Messen und Oratorien bis hin zu Jazz und Volkslied – gern gesehener Gast an vielen Musikbühnen der Welt. «Wenn ich heim-



Die Küssnächterin Danielle Zuber tritt im Theater Stok auf.

Foto: asp.

kehre von irgendwoher, dann spüre ich so richtig: Hier kann mir nichts passieren, hier bin ich daheim.» Und Danielle Zuber kann die Koffer wieder auspacken, aus denen sie die letzten Wochen gelebt hat – und die sie eigentlich gerne weniger oft packen würde: «Wie gerne würde ich öfter in der Schweiz auf der Bühne stehen, am Opernhaus in Zürich zum Beispiel!» Wer weiss, der Ruf dorthin kann ja jederzeit noch kommen ... Auch in Küssnacht – ihrem Wohn- und Bürgerort – würde Danielle Zuber gerne öfter singen, würde sich beispielsweise gerne im Bereich der Kirchenmusik einbringen.

Und wie kam Danielle Zuber auf die Bühnen, die die Welt bedeuten? Vielleicht, weil ihr Vater als Schauspieler gewohnt war, auf musikalisches Talent zu achten? Oder weil die Tante ihrer Mutter, Hedi Müller, erste Primaballerina in der Schweiz war? Jedenfalls stand die kleine Danielle schon mit drei Jahren als Blumenmädchen in der Operette «Wiener Blut» von Johann Strauss auf der Bühne. Dann folgten Schule, Famili-

engründung und damit die Übersiedlung in die USA, wo Danielle ihre Gesangsausbildung an der University of Indiana mit einem Stipendium bei Virginia Zeani – neben Maria Callas und Renata Tebaldi die dritte grosse Operndiva jener Zeit – aufnahm.

So geht es nicht!

Wichtig für ihre Ausbildung waren aber auch Luciana Serra, eine der bekanntesten «Königinnen der Nacht», und später für das Liedfach Gundula Janowitz. Besonders dankbar für so manchen guten Rat ist die Sängerin Mario Gallo, einem der «alten Hasen des Fachs», wie sie ihn liebevoll nennt. «Gallo kam eines Tages, als ich an der Musikakademie in München war, ins Zimmer», erzählt Danielle Zuber. «Er erklärte, er finde meine Stimme phänomenal – aber so gehe es nicht.»

Zwei Jahre lang erteilte Gallo der Schweizer Sängerin kostenlos Unterricht und zeigte ihr, «wie es geht» – verbunden damit war ein Fachwechsel vom leichten Sopran ins Dramatische, Divenhafte. «Souveräne Rollen

als Diva passen besser zu meinem Aussehen und Auftreten, und auch meine Stimme hat sich in dieser Zeit verändert», sagt die Sängerin und sieht ihre Zukunft weiterhin in dieser Richtung.

Danielle Zuber eine Diva? Rein äusserlich mag das passen: Gross und schlank, mit hoch erhobenem Kopf und sicherem Blick strahlt sie Selbstbewusstsein aus. Arroganz der Diva? Ihre warmen, braunen Augen sprechen eine andere Sprache: Nichts von Arroganz, sondern pure Natürlichkeit und Hingabe an die Musik und die Gesangskunst. «Das bin ich den Komponisten und Dirigenten schuldig und meinem Publikum und meinen Mitwirkenden auch – von der Putzfrau, die nachher die Bühne wischt bis zum Zuhörer in der letzten Reihe. Wir alle bilden ein Team, jeder braucht den andern. Nur wenn sich alle gegenseitig unterstützen, kommt eine qualitativ hochstehende Produktion zustande», sagt die Sängerin, und man denkt an den Satz, den sie schon öfters gehört hat: «Sie können keine Opernsängerin sein – Sie sind so normal!»

Wofür schlägt – neben der Oper – Zubers Herz am meisten? Operette und Musical machen ihr Spass, aber Herzschlag ist da weniger. Weitaus mehr ist er im Liedfach zu finden und bei Oratorien und Messen, die für sie wie ein Ruhepunkt oder eine Danksagung sind: «Dank dafür, dass man mit einer schönen Stimme begabt ist und vom Singen leben kann», wie sie sagt. Und das Lied? «Ich verrate ihnen ein Geheimnis», lächelt Danielle Zuber, «Liedersingen ist für die Stimme wie Zähneputzen! Beim Liedersingen kommt es auf Feinheiten und Nuancen an, man muss sauber singen – ein guter Opernsänger ist nicht zwingend auch ein guter Liedersänger!»

Allein für das Einstudieren des Italienischen Liederbuchs von Hugo Wolf haben Danielle Zuber und Jeffery Byers zwei Jahre gebraucht – «und wir sind noch lange nicht fertig, das geht immer weiter!» Weiter geht auch das geliebt-verhasste Leben aus dem Koffer. Eine Tournee mit der Dresdner Kammeroper als Agathe im «Freischütz» steht an, die u.a. auch im Gewandhaus Leipzig aufgeführt

wird. Ferner tritt Danielle Zuber in Lyon als 1. Dame in Mozarts «Zauberflöte» auf. Vor Kurzem ist eine Reihe von Lern-CDs – «gesangathome» – erschienen, die Gesangsschülern beim Aufbau ihrer Stimme helfen sollen. Daneben tragen sich Zuber/Byers zurzeit mit Plänen, mit ihrem Trio Opera altes Schweizer Liedergut zu einer Konzerttournee zusammenzutragen – die Liebe zur Schweiz, zu ihrer Kultur und Musik spricht aus Danielle Zuber, wenn sie mit leuchtenden Augen davon erzählt. Das Trio Opera haben die Sänger gegründet, weil ihnen der direkte Kontakt zum Publikum wichtig ist: Mit ihm singen sie oft und gerne an Anlässen wie beispielsweise Hochzeiten, Geburtstagen oder auch bei Traueranlässen.

Für die Schönheit der Musik

Und wie beginnt der Tag im Hause Zuber – wird da geträllert und gesungen schon am frühen Morgen? Danielle Zuber lacht. «Ich habe immer Texte und Melodien im Kopf. Ich brauche den Gesang wie die Luft zum Atmen.» Auch und obwohl es manchmal Knochenarbeit ist: Üben und Proben ist es nicht allein. Dazu kommt das Recherchieren: Texte lesen, historische und gesellschaftliche Zusammenhänge sowie Hintergrundes zu Musikern und Dichtern herausfinden. Und dann ist da nach dem kürzlichen Tod ihres Agenten noch die Mühsal des Organisierens: Engagements in die Wege leiten, Vorsingen, CDs aufnehmen, Marketing und Finanzlage im Auge behalten.

«Zehn bis zwölf Stunden pro Tag kommen da leicht zusammen», lacht Danielle Zuber, «und wenn es nicht für die Schönheit der Musik wäre, würde man manches vielleicht nicht auf sich nehmen.» All das meist mit dem Koffer in der Hand. Aber dann ist da wenigstens die Freude, auf einer der Musikbühnen dieser Welt stehen und musizieren zu dürfen. Und die Vorfreude aufs Heimkommen nach Küssnacht.

Am 11. Juni um 20 Uhr wird im Theater Stok, Hirschengraben 42, 8001 Zürich Hugo Wolfs Italienisches Liederbuch zu hören sein. Mit Danielle Zuber (Sopran), Jeffery Byers (Bariton) und Susanne Möhring am Klavier. www.daniellezuber.com.